

# Wiesbadener Neueste Nachrichten

## Wiesbadener Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.



In Wiesbaden und bei unseren Abonnenten... Preis: monatlich 2.75 M., vierteljährlich 7.50 M., halbjährlich 13.50 M., jährlich 25 M. ...

Anzeigenpreise: Die 34 mm breite Zeile... Preis: 1.00 M. ...

Verlag: Schriftleitung und Druckerei Nikolaistraße 11. Telefon: 5015 und 5016.

Geöffnet: Donnerstags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Nummer 207

Dienstag, den 13. September 1921.

36. Jahrgang

### Das bayerische Rätsel.

Die bayerische Krise ist anscheinend noch weit von ihrer Lösung entfernt.

Das Gesamtministerium ist gestern nach Erörterung der Lage zurückgetreten.

Damit haben die Kollegen des Herrn von Kahr sich mit ihm solidarisch erklärt und seine Haltung gebilligt. Die Folgen machen sich bereits bemerkbar. Die bayerische Volkspartei, die ihr Ehrenmitglied, den Ministerpräsidenten, im Stich ließ, läßt durch ihre Parteikorrespondenz erklären, daß in der Ablehnung des von der Regierung geforderten Zusatzes zu dem Kompromißantrag seitens der bayr. Volkspartei durchaus kein Mißtrauen gegen Herrn von Kahr zu erblicken sei.

Man kann nicht gerade behaupten, daß der Eindruck, den dieses Hin und Her der Nachrichten und Stellungnahmen macht, gut sei. Schließlich handelt es sich hier doch um mehr als den Streit um einen Nebenposten. Das Spiel um die Autorität einerseits und das bayerische Prestige andererseits sollte wahrhaftig nicht auf die Spitze getrieben werden. Es dürfte Sache beider Teile, Berlins und Münchens, sein, nachzugeben und zu einem Ende zu kommen, das befriedigend ist.

Im übrigen müssen wir uns auf die Wiedergabe folgender Meldungen beschränken:

#### Die bayerische Antwort.

Nach einer Münchener Meldung ist die bayerische Antwort in der vom Landesausschuß beschlossenen Fassung gestern nach Berlin abgegangen. Von der abermaligen Entsendung einer Abordnung wurde abgesehen und die Erledigung auf den geschäftsberechtigten Weg (Gesandter v. Preger und Abg. Beyerle) verwiesen.

#### Koalitionsparteien und Sozialdemokratie.

Wie der „Deutschen Tageszeitung“ aus München gemeldet wird, würden die bayerische Volkspartei und der bayerische Bauernbund es bei der Neubildung der bayerischen Regierung entschieden ablehnen, mit der Sozialdemokratie zusammen in einem Kabinett zu arbeiten.

Da diese Frage noch garnicht akut ist, erscheint die besondere Betonung der Tatsache als überflüssig.

### Bayern und der Ueberwachungs- auschuß.

Gestern tagte verabredungsgemäß der Ausschuss des Reichstages (Ueberwachungs- auschuß), um sich mit dem Ergebnis der Verhandlungen der Reichsregierung mit der bayerischen Landesregierung zu befassen.

#### Abg. Dr. Beyerle (Bayr. Volksp.)

kennzeichnete die augenblickliche Lage in der bayerischen Krise. Der Ernst der Situation ergebe sich aus der Tatsache, daß die neuerlichen Münchener Forderungen von sämtlichen Parteien der bayerischen Koalition einschließlich der Mittelpartei (Deutsch-nationale Partei) gestellt sind, daß ihnen selbst die Vertreter der Mehrheitssozialdemokratie nicht widersprochen haben. Der Fall lehrt, daß die Handhabung der Exekutive durch die Reichsgewalt in einer dem Gesamtwohl abträglichen Weise eine politische Erschütterung schwerster Art auslöste, die im vaterländischen Interesse vermieden werden mußte.

#### Reichskanzler Dr. Wirth

erkannte an, daß der Abg. Beyerle sich bemüht habe, eine sachliche Darstellung von der Lage sowohl Bayerns wie des Reiches zu geben. Er habe auch Ausführungen gemacht, auf die er im Rahmen einer allgemeinen Erörterung wohl eingehen könne, die er aber zunächst zurückstellen müsse. Der Reichskanzler legte dar, daß die Fassung des § 4 zwar auf die bayerische Vertretung zurückgehe, aber in München keine Annahme gefunden habe. Der Abg. Beyerle habe die Frage gestellt: „Wird heute die Annahme der Forderungen der bayerischen Koalition hier zu erwarten sein oder nicht?“ Er habe sich bis jetzt nur mit dem bayerischen Gesandten Herrn v. Preger unterhalten können und er nehme an, daß die bayerischen Koalitionsparteien entweder von diesem oder durch die Regierung neue Direktiven erhalten würden. Bisher sei ein Führer für diese neuen Verhandlungen noch nicht genannt worden. Es sei also ganz unmöglich, heute abschließend dem Verlangen der bayerischen Koalitionsparteien nach einer Entscheidung zu entsprechen.

Der Reichskanzler fährt dann fort: Durch den Rücktritt des Herrn Ministerpräsidenten v. Kahr ist eine neue politische Situation geschaffen worden. Ich lasse heute keinen Zweifel darüber, daß es nur erwünscht wäre, wenn wir rasch in eine solche Erörterung mit dem beauftragten Herrn einreten könnten. Ich bin durchaus der Auffassung, daß es im Hinblick auf die letzten gefährlichen Verhandlungen nicht als unmöglich erscheint, zu einer entscheidenden Basis zu kommen.

#### Der bayerische Gesandte v. Preger

führte aus, er möchte glauben, daß das Bild, das der Reichskanzler von den Verhandlungen gegeben habe, in gewisser Hinsicht doch etwas unvollständig sei. Es wäre folgendermaßen: Nachdem am vorigen Donnerstag allgemein davon die Rede war, daß der § 4 von der Reichsregierung entgegenkommend geändert werden müsse, wurde von einer kleinen juristischen Kommission eine Fassung des § 4 vorgenommen, die in dem entscheidenden Schlußsatz folgendermaßen lautet: „Glaubt die Landeszentralbehörde einem solchen Ersuchen des Reichsministers des Innern nicht entsprechen zu können, so hat sie spätestens am zweiten Tage nach dem Empfang des Ersuchens die Entscheidung des in § 7 vorgesehenen Ausschusses des Reichsrates anzurufen.“ Im weiteren Verlauf der Sitzung hob

#### Reichskanzler Dr. Wirth

noch hervor, daß die Herren, die aus Bayern da waren, wiederholt erklärten, daß sie nicht zum Abschluß der Verhandlungen und

zu einem endgültigen Kompromiß nach Berlin gekommen seien, sondern sie hätten immer den Vorbehalt gemacht, daß natürlich alles, was vereinbart wird, sowohl der Ratifizierung durch die bayerische Regierung wie durch das bayerische Staatsministerium bedürfe. Es stehe fest, daß tatsächlich die Unterredungen, wenn auch nicht a priori, so doch im Verlauf der Verhandlungen von den Vertretern der bayerischen Regierung unter Vorbehalt erfolgt seien. Die Genesnis im einzelnen sei nicht wesentlich, nachdem jetzt feststeht, daß diese Fassung zunächst in Bayern bei den Koalitionsparteien keine Aufnahme gefunden hat.

#### Abg. Dergt (Deutsch-National)

wies auf die äußerst enge Lage in Bayern hin, die der Abg. Beyerle (Bayerische Volkspartei) geschildert habe, und die sich nach seinen Ausführungen nach den Vorgängen der letzten Tage noch wesentlich zuspitzt habe. Unter diesen Umständen sei der zurückhaltende Standpunkt des Kanzlers schwer zu verstehen. Der jetzt vorgeschlagene Kompromiß genüge der deutsch-nationalen Auffassung nicht.

#### Abg. Spahn (Zentrum)

beantragt, die weiteren Verhandlungen abzubrecen, da der bayerische Ministerpräsident v. Kahr zurückgetreten sei und man den Verlauf der Regierungskrise abwarten müsse.

Die Abgeordneten Dittmann, Dr. Rosenfeld (N.S.) und Dr. Herzfeld (N.S.) widersprechen dem Antrag. Dittmann (N.S.P.) sagte, von München aus suche man die monarchistische Reaktion in Preußen wieder einzuführen. Deshalb sei zu fordern, daß die Reichsregierung die Ausführung der Verordnung selbst in die Hand nehme und Reichskommissare nach München entsende. In München bestände eine deutsch-nationale Wächtertruppe, auf deren Liste an zweiter Stelle nach Erzberger Rathenau und an dritter Stelle Wirth stehe. (Zurufe von deutsch-nationaler Seite: Unerhörte Verleumdung. Der Vorsitzende rügt den Zwischenruf.) Dittmann: Auf dem deutsch-nationalen Parteitag sei die Befriedigung über die Ermordung Erzbergers offen zur Schau getragen worden. Die deutsch-nationalen Abgeordneten verlassen den Saal. Nach weiterer Debatte verlag sich der Ausschuss bis Donnerstag nächster Woche.

### Der Völkerbund und D.-S.

Die der „Petit Parisien“ erzählt, wurde die obererschlesische Frage gestern von dem Völkerbundrat in Angriff genommen.

#### Rücktritt des Generals Haller.

Breslau, 12. Sept. Der polnische Oberbefehlshaber General Haller hat mit Rücksicht auf seinen letzten Konflikt mit dem Stabschef Pilsudsky den Oberbefehl über die an der obererschlesischen Grenze versammelten Truppen niedergelegt und sich nach Krakau begeben. An seine Stelle ist der ehemalige Generalgouverneur von Lublin Generaloberst Jęczyński zum Oberbefehlshaber ernannt worden.

Das Interessanteste an dieser Meldung ist der Satz „den Oberbefehl über die an der obererschlesischen Grenze versammelten Truppen“.

### Die polnische Kabinettskrise und D.-S.

Gestern wurde aus Warschau berichtet, daß das Kabinett Witos zurückgetreten ist. Einer heute vorliegenden Meldung zufolge ist der Rücktritt des Kabinetts Witos in Warschau für die weitere Entwicklung der obererschlesischen Frage von wesentlicher Bedeutung. Man hätte den Rücktritt unter allen Umständen bis zur Entscheidung der obererschlesischen Frage hinausschieben wollen. Wenn er trotzdem bereits jetzt erfolgt ist, so müssen daraus bedeutende politische Schlässe gezogen werden. Der polnische Staatschef hat die Führer aufgefordert, Vorschläge für das neue Kabinett einzubringen. Wie es heißt, soll der Nationaldemokrat Lowingski das Präsidium und die Finanzen übernehmen.

### Generalstreik in Nordfrankreich.

Lille, 12. Sept. Infolge des Beschlusses der Arbeitgeber, die Löhne herabzusetzen, war vor kurzem in vielen Fabriken der Textilindustrie in dem Gebiet von Roubaix und Tourcoing die Arbeit eingestellt worden. Da eine Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer nicht zustande kam, wurde für gestern der Generalstreik ausgerufen. Gestern vormittag schlossen sich die Gewerkschaften den Streikenden aus der Textilindustrie an. In Tourcoing wurden die Straßenbahnen von den Streikenden angehalten. In Wattrelos, wo der Streik allgemein ist, fehlten gestern vormittag 2000 M. Brot. In Roubaix haben die Textilarbeiter den Dienst eingestellt und begnügen sich damit, die eingefahrenen vorkriegsproduzierten Waren aufzuschreiben.

Gestern vormittag erklärte Joubaux in einer Versammlung, der wirtschaftliche Wiederaufbau werde nicht durch eine Verminderung der Löhne, sondern durch den Ausschluß der Privatinteressen zugunsten der Allgemeinheit erfolgen. Der Lohn müsse den Arbeiter ernähren. Die gegenseitige Hilfe der Nationen und nicht die Konkurrenz werde die Ergebnisse bessern. Am Schluß der Versammlung veranlaßten die Streikenden die Angehörigen der Straßenbahn, den Dienst einzustellen. Sie warfen mehrere Wagen um und zerbrachen einige Fensterscheiben. In Tourcoing verlief der Vormittag ruhig.

Paris, 12. Sept. Wie die Morgenblätter melden, ist der Generalstreik in Lille der Gegend von Lille ziemlich allgemein zur Durchführung gekommen. Die Zahl der Streikenden wird auf 75 000 geschätzt. Auch die Straßenbahner haben im Laufe des gestrigen Tages die Arbeit eingestellt.

#### Streik in Berlin.

In Berlin war ein Streik der Elektrik- und Gasarbeiter ausgedehnt, der gestern den Straßenbahnverkehr vollkommen stilllegte. Nach einem heute eingetroffenen Telegramm ist der Streik beilegt worden, da durch die Vereinstätigkeitserklärung des

Reichsarbeitsministeriums, den Vorschlag bei den weiteren Verhandlungen zu übernehmen, das Streikziel erreicht ist.

### Ein Ueberfall in Mainz.

Mainz, 12. Sept. Das „Echo du Rhin“ berichtet, daß vier hiesige Einwohner, darunter der Möbelhändler Gooßens und ein Bahnhofskellner verhaftet worden seien, weil sie in der Nacht zum Sonntag auf dem Marktplatz einen ruhig seines Weges gehenden französischen kriegsverletzten Offizier überfallen, brutal geschlagen und dann hilflos auf dem Pflaster hängen lassen (Gooßens ist Holländer).

### Politisches Allerlei.

#### Die Politik der Bernunft.

Als wir am Freitag die Meldung über den ergebnislosen Verlauf der Verhandlungen wegen Verbreiterung der Regierungsgrundlage veröffentlichten, an deren Scheitern bekanntlich die hartnäckige sozialdemokratische Ablehnung einer Zusammenarbeit mit der Deutschen Volkspartei die Schuld trug, erlaubten wir uns, die Worte der Ueberschrift: „Keine Ueberbrückung, — nur noch Kampf!“ mit einem Fragezeichen zu versehen. Dieser Satz, der den geistigen Inhalt eines Plakates bei der sozialistischen Demonstration des vorletzten Sonntags darstellte, schien uns so einseitig, grandios und vernunftwidrig, daß wir nicht zu glauben vermochten, daß die Führerschaft der Mehrheitssozialisten diese Parole des politischen Widerstands zum Feldgeschrei erheben würde. Denn auch dem harmlosesten Biertrinker leuchtet es heute ein, daß man nicht mehr eine erfolgreiche Politik in Deutschland machen, geschweige vorwärts kommen kann, wenn systematisch und absichtlich weite Kreise (und nicht die schlechtesten) beiseite geschoben und jeder Verantwortung entzogen werden. Bekäftigt wird diese unsere Anschauung, die Gemeingut aller denkfähigen und nicht unheimbar an Parteilosigkeit erkrankten Zeitgenossen ist, in einer ausgezeichneten Darstellung der letzten Verhandlungen über die Regierungsbildung, die der preussische Ministerpräsident Stegerwald in der Samstag-Abendausgabe der Zeitung „Der Deutsche“ gibt.

Stegerwald erklärt darin, daß die Verhandlungen nicht, wie vielfach angenommen wird, „völlig ergebnislos“ verlaufen sind. „Zunächst“ — schreibt er — „und die ehemaligen Koalitionsparteien wieder an einen Verhandlungstisch gebracht worden (und das ist — wie die Verhältnisse liegen — bei uns schon allerhand). Und dann — sagt Stegerwald — sind sämtliche beteiligten Parteien nunmehr vor die Frage gestellt, die Angelegenheit im Reich und in Preußen unter einem einheitlichen Gesichtspunkt zu betrachten.“

Es braucht nicht näher ausgeführt zu werden, wieso und warum diese Einheitlichkeit und Uebereinstimmung der Regierungsgrundlage im Reich und im größten Einzelstaat eine Notwendigkeit ist. Wir sind alle lange genug Zeugen des sinnlosen Gegeneinanderregierens gewesen, um dies zu verstehen. — Sehr treffend sagt ferner Stegerwald, daß gegenüber der politischen Gesamtsituation nicht die Parteilosigkeit der Vergangenheit den Ausgangspunkt für die zukünftige Politik geben dürften, sondern einzig und allein die Frage, wie das deutsche Volk am schnellsten aus seinem Elend wieder herauskomme. Die Ursache steht er, wie andere auch, in der Verschlechterung unserer Zahlungsbilanz, in den Defizits und in der Verarmung, und eines der Mittel zu ihrer Behebung in der Reichssteuererhebung. Sehr treffend weist er darauf hin, daß nicht die Parteilosigkeit dieser Lage ausschlaggebend sein dürfe, sondern der Geist der gemeinsamen Arbeit, wie er zum Beispiel im Reichswirtschaftsrat usw. zum Ausdruck komme. Je größer der Preis sei, der zur Verantwortung herangezogen werde, umso befriedigender, auch für die Arbeitererschaft, werde das Ergebnis sein. Industrie und Handel ließen sich nicht ignorieren oder gar ausschalten.

Wir haben diesen Standpunkt schon immer vertreten und begrüßen die Auslassungen des preussischen Ministerpräsidenten umso mehr, als hinter ihm der zahlenmäßig stärkste Teil der Zentrumswähler steht. Und wenn wir auch nicht erwarten, daß seine Gedanken, die im Grunde nur politische Vinfenweiseiten enthalten, von allen Seiten, besonders der linken Seite, mit Jubel aufgenommen werden, so hoffen wir doch, daß seine in ihnen verkörperte Politik der Bernunft auch den Führern zur Linken bald Richtschnur für ihre Arbeit werden wird. Es ist Zeit, daß die gehässige und der Allgemeinheit gegenüber rücksichtslose, nur auf Agitation eingerichtete Rote aus unserem politischen Leben verschwindet und daß Gegensätze überbrückt werden, die letzten Ende nur eine Folge, nicht die Ursache der ebenso unfruchtlichen wie gefährlichen Parteilosigkeiten der Zeit sind.

#### Die amerikanischen Truppen am Rhein.

Seit Wochen stehen die amerikanischen Besatzungstruppen im Mittelpunkt der Presseerörterungen. Nicht nur die Frage, ob mit der Ratifikation des Friedensvertrages die amerikanische Rheinarmee in ihre Heimat zurückgeführt wird oder nicht, setzt Dröhle und Rebern in Bewegung, auch die Beziehungen der Besatzung zur Bevölkerung sind Gegenstand verschiedener Betrachtungen. Während die „Chicago Tribune“ vor einigen Tagen meldete, daß die Truppen in Koblenz bleiben sollten, weil dort die geeigneten Felder zur Ausbildung der Truppen seien und „weil ihre Moral am Rhein bedeutend höher als anderswo wäre“, lesen wir im „New York American“ diese Begründung: „Man sagt jetzt, unsere am Rhein lebenden Truppen hätten kein Lust, heimzukommen. So eng hätten sie sich mit den Deutschen angefreundet, daß sie sich nicht mehr von ihnen trennen möchten. Offiziere und Mannschaften machten deutschen Mädchen den Hof und machten sie zu ihren Gattinnen. Sie hätten gefunden, daß das deutsche Volk die Gastlichkeit pflege, freundlich sei und außerdem noch gar manche gute Eigenschaften habe. Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß die Blätter, die diese Lobreden auf die Deutschen drucken, dieselben Zeitungen sind, die seinerzeit die erfundenen Geschichten über deutsche Grausamkeit, Verächtlichkeit und Verkommenheit druckten, um das Kriegsgelieder unter den Amerikanern anzufachen.“

Wie dem auch sei — der „New York American“ stellt den ganzen Schwundel als das hin, was er ist — Tatsache ist, daß in Koblenz gegenüber 411 Geschützstellungen im Jahre 1913 deren 1178 im Jahre 1920 stattfanden, von denen der weitaus größte Teil

chen zwischen Amerikanern und deutschen Mädchen betrifft. Der Verwaltungsbereich der Stadt Koblenz sagt ferner, daß die Zunahme der Geburten gegenüber 1913 574 betrug, wovon die Mehrzahl auf die Unedelichen entfällt. Der Bericht sagt dazu: „Man kann nur eine gerechte Vergeltung darin sehen, daß die Mädchen, die sich vom Ausländer betören ließen, aller Elemente verlustig gehen. Von den angeheirateten Amerikanern ist bei Abklärung der Belassung ein großer Teil mit in die neue Heimat gegangen, aber viele sind wieder zurückgekehrt, weil sie nicht fanden, was sie erwartet hatten. Trotz dieser bitteren Erfahrungen, die so manche betörte Jungfrau machen mußte, lassen sich immer noch deutsche Mädchen verblenden.“

Noch weiter geht eine behördliche amerikanische Rundgebung, die die Frauen amerikanischer Soldaten öffentlich davor warnt, ohne eigenes Vermögen ihren Männern in ihre Heimat zu folgen. Das Leben sei „drüben“ so teuer, daß der Sold wohl für den Offizier und Soldaten allein, nicht aber für ein Ehepaar ausreicht. Und die amerikanischen Wohlfahrtsanstalten, die bisher hellend eingeschritten sind, lehnen es in Zukunft ab, die Frauen der Soldaten zu unterstützen. — Man sieht also, daß auch im Dollarlande nicht alles so herrlich ist, wie naive Seelen es sich denken. Ob die Ermahnungen etwas helfen werden, steht allerdings auf einem anderen Blatt, denn die Natur bedrückt die Macht des Dollarwertes, den er am Rhein hat.

**Keine Aufhebung der Sanktionen?**

Eine gewaltige Spannung herrscht in unseren Geschäftskreisen wegen der alarmierenden Nachricht, die zuerst der „Petit Parisien“ brachte, nach der zum 15. September die Zollgrenze noch nicht fallen soll. Angeblich, weil Deutschland wohl die Goldmilliarde bezahlt, aber nicht die Entscheidung des Obersten Rates in befriedigender Weise beantwortet habe. Wir haben diese Meldung bisher noch nicht veröffentlicht, weil wir an diese weitere Aufrechterhaltung eines ebenso widernatürlichen wie ungerechtfertigten Zustandes nicht zu glauben vermochten. Aber bis heute ist sie weder bestritten noch sind Maßnahmen getroffen worden, um die Zollstrafen fallen zu lassen. So können wir nur hoffen, daß noch der letzte Tag die erwartete Nachricht bringt, die einem Zustand ein Ende macht, unter dem das gesamte Wirtschaftsleben des besetzten Gebietes in der denkbar schwersten Weise leidet. Es ist so viel von einer „Verständigung“ gesprochen worden, und man hat sich so mancherlei Nähe gegeben. Diese Verständigung durch Vorträge und Beratungen zu fördern. Leider immer nur theoretisch, und auf Theorien gibt der Deutsche nichts — besonders dann nicht, wenn die Praxis das Gegenteil darstellt. Anders wie dies sagen, möchten wir nochmals vor Tagesanbruch darauf aufmerksam machen, daß der modus vivendi als die Grundlage der faktischen Zusammenarbeit auf lange Zeit ausgeschaltet sein wird, wenn über den Termin hinaus, auf den der gesamte Handel vorbereitet ist, die Zollgrenzen weiter bestehen bleiben.

H. Gz.

**Klassenkämpfe der Weltgeschichte.**

Vortrag

von Geh. Rat Professor Dr. Hans Delbrück.

Am 10. September begannen die diesjährigen Wiesbadener Hochschulpredigten mit einem, zwei Abende fillenden Vortrag des großen Berliner Historikers Geh. Rats Professor Dr. Hans Delbrück über „Klassenkämpfe der Weltgeschichte“. Nach einleitenden Worten über die Stellung der Erde und des Menschen im Weltgebäude warf Delbrück die Frage auf, was denn eigentlich Geschichte sei. Es sei versucht worden, diese Frage bald so, bald so zu erklären, durch den Gegensatz der Rassen, geographische Verschiedenheit, den Widerstand der Staaten, den Gegensatz der Stände, das Auftreten der großen Persönlichkeiten usw. Auch der neueste Versuch Spenglers in seinem „Untergang des Abendlandes“ wurde gestreift und für unbefriedigend erklärt. Karl Marx, der Begründer der Sozialdemokratie, hat ebenfalls eine solche Theorie, die Geschichte zu erklären, aufgestellt. Im „Kommunistischen Manifest“ sagt er, die Geschichte aller bisherigen Kulturen sei der „Kampf der Klassen“ gewesen, und diese beschieden sich gegenseitig bis zu ihrer Vernichtung.

Gegen diese Theorien nun nahm der Redner Stellung. Zunächst wurde der Begriff „Klasse“ näher bestimmt. Es seien Gruppen von Menschen mit gleichen wirtschaftlichen Interessen. Von ihnen müsse man die Stände unterscheiden. Diese seien Gliederungen sozialen und politischen Charakters. Klassen bewirken eine wirtschaftliche, Stände eine sozialpolitische Scheidung. Die ständische Abzählung aber sei stärker als die der Klassen untereinander. Der Fehler von Marx liege darin, daß er keine klare Definition des Begriffs „Klassen“ brachte.

Delbrück verwarf nun, durch Beispiele aus der Geschichte die Theorie von Marx zu widerlegen. Der erste Abend war den Kämpfen zwischen Patriarchen und Plebejern im alten Rom gewidmet. Dies wären Stände, keine Klassenkämpfe gewesen. Der Redner gab einen interessanten Ueberblick über die Entwicklung der ständischen Scheidung und Kämpfe der beiden großen Parteien in Rom. Die Verfassung Roms sei insofern eine Vereinigung von Demokratie und Aristokratie, als alle wählen konnten; gewählt

werden aber konnten nur Patrizier. Die Plebejer hatten als Organ nur die Volkstribunen zur Kontrolle der Regierung.

Gegen das Privileg der Patrizier kam es endlich zum Kampf, und zwar zu einem Ständekampf, keinem Klassenkampf. Ergebnis: Plebejer kamen auch in den Senat. Dieser neue regierende Stand nannte sich jetzt Optimaten. Daneben entwickelte sich der Stand der Knechte, nämlich Ritter genannt. Mit der Zeit gelang es den Volkstribunen, den politischen Einfluß vom Senat auf die Volkssammlung zu übertragen. Das war gefährlich, denn wie konnte von der Masse die Autorität gewahrt und ein festes Regiment ausgebildet werden? Da kam der Arieas mit Hannibal. Seine große Persönlichkeit besiegte das demokratische Regiment entscheidend in der Schlacht bei Cannä. Der nun in Rom folgende Umschwung offenbarte die Wahrheit von Nankes Satz, daß die äußere Politik die innere bestimmt.

**Die Niederlage von Cannä**

brachte die Wendung in der Entwicklung — wie der Redner zu Beginn seines zweiten Vortrages ausführte — der römischen Verfassung. Der Senat kam wieder zur Herrschaft. Das aristokratische Volkstribunat setzte ein. Vernichtet aber wurde die Demokratie auch jetzt nicht. In der jetzt beginnenden Zeit der großen Eroberungskriege wurde für die Massen durch die auswärtige Politik gesorgt, indem überall für Plebejer Kolonien gegründet wurden. Neue Reformen wurden durch die Gracchen versucht. Cajo Gracchus hatte geglaubt, auf demokratischer Grundlage regieren zu können. Die Widerstände waren zu groß. Erhi Cäsar ist es gelungen, an der Spitze der Demokratie die alten Mächte zu stürzen. Doch an ihre Stelle trat nicht die Demokratie, sondern seine eigene Herrschaft, und auf ihn folgten die Cäsaren. Auch hier findet man keine soziale, sondern eine politische Umwälzung. Ist nun der Untergang Roms durch Klassenkämpfe hervorgerufen worden? „Nein“ erklärt Delbrück. Im Laufe der Jahrhunderte war die alte Ordnung der Arme erschüttert worden. Der verfallene Metallschlag war zusammengebrochen, die Soldaten konnten nicht mehr in bar bezahlt werden. Man half sich durch Einstellung von Germanen in das Heer gegen Ueberlastung von Grund und Boden. Ganze Völkerschaften übersiedelten in das Imperium, die Legionen wurden immer mehr germanisch. Es war

**der Sturz Westroms**

schließlich nichts anderes als eine gewaltsame Uebernahme der Herrschaft durch germanische Legionäre. Sie lagerten sich über dem alten Romertum. Aus ihnen erwuchs ein neuer Kriegerstand, der schließlich zum Rittertum und Lehnswesen führte. Diese Verfassung hielt sich bis zu den Bauernkriegen. Auch diese waren keine Klassenkämpfe. Man denkt bei ihnen gewöhnlich nur an den Bauernkrieg zu Luthers Zeit. In Wirklichkeit war dies das Ende innerer Kämpfe, die seit zwei Jahrhunderten währten und in allen Ländern Europas spielten. Die Ursache war nicht großer sozialer Druck, denn gerade aus den Zeiten der stärksten Fronddienste vernahm man keine Klagen. Der Hauptgrund war das aufkommende Geldmetum, das an die Stelle der Ritter trat. Da diese Soldner aber noch nicht als hehendes Heer verstanden, sondern nur von Fall zu Fall gemorben wurden, schloß den Staatsgemalten die feste Autorität. Daber die Kuffände. Diese aber trugen keinen proletarischen Charakter, denn das wirkliche Proletariat in den Städten beteiligte sich nicht daran. Die Bewegungen gingen von Bauernkreisen aus, die wirtschaftlich nicht schlecht gestellt waren. Sie trugen rein ständischen Charakter, waren also keine Klassenkämpfe. Auch die französische Revolution war kein Klassenkampf. Dies sah auch Marx ein. Der dritte Stand, der das Königtum stürzte, war keine Klasse. In ihm vereinigte sich alles, was nicht zu Adel und Geistlichkeit gehörte, vom Arbeiter bis zum Bankdirektor. Ein Gegensatz zwischen Arbeiter und Bürger trat auch in der ganzen Revolution nicht hervor. Erst im neunzehnten Jahrhundert geschah dies, und nur für diese Zeit hat Marx recht, wenn er von Klassenkämpfen redet. Sein großer Fehler aber ist, daß er diese Tatsache für die ganze Geschichte zu verallgemeinern suchte.

Weicher Beifall lohnte den Redner für seine interessanten und geistvollen Ausführungen. Dr. G. A.

**Mitteilungen aus aller Welt.**

Eine Stadt durch einen Sturm zerstört. Aus Kingston (Jamaica), 12. Sept., wird gemeldet: Ein heftiger Sturm zerstörte die Stadt Georgetown auf der Insel Tobago. Von Trinidad und den Inseln werden schwere Beschädigungen gemeldet. Die Ernte ist fast vollständig vernichtet.

Eine Kirche als Opfer des Sturms. Nach einer Meldung der „Liberté“ aus Brüssel ist gestern früh sieben Uhr in Coeckelberg bei Brüssel das Gewölbe der St. Annakirche eingestürzt. Eine Dame und zwei junge Mädchen wurden getötet. Man nimmt an, daß der schwere Sturm, der gestern nacht Brüssel heimsuchte und schweren Schaden verursachte, die Ursache des Einsturzes ist.

Ein weiblicher Bürgermeister in Belgien. König Albert hat die Ernennung des Fräulein Reinguaris zum Bürgermeister des Ortes Gheluvelt bestätigt. Damit hat Belgien seinen ersten weiblichen Bürgermeister erhalten. Gheluvelt ist jene Ortschaft in

der Nähe von Ypern, die in den Flandernschlachten im Brennpunkt schwerster Kämpfe stand und vollständig zerstört worden war.

Der Millionendieb mit dem Gebetsbuch. Zu interessanten Ergebnissen haben die Ermittlungen über den in einem Hotel der Friedrichstadt in Berlin verübten Millionendiebstahl geführt. Wie berichtet, wurden dort dem Besitzer einer Württembergischen Juwelenfirma Waren im Werte von etwa 1 Millionen Mark entwendet. Der Täter hat sich als Kaufmann Josef Wälder in das Fremdenbuch eingetragen. Er hat eine braunleberne Handtasche zurückgelassen, in der sich fünf mit Wasser gefüllte Bierflaschen, sowie ein Gebetsbuch in hebräischer Sprache befanden. Es ist jetzt gelungen, festzustellen, daß dieses Gebetsbuch einem Kaufmann Wolf L. aus der Dragonerstraße in Berlin gehört. Bei diesem erschien vor einigen Monaten eine ihm unbekannt Frau, um sich das Gebetsbuch für eine Familie Ch. in derselben Straße zu erbitten, die dort eine Speisewirtschaft betreibt. Es ist anzunehmen, daß der Täter zu den Besuchern dieser Wirtschaft gehört und sich auf irgendeine Weise in den Besitz des Buches gesetzt hat. Die entwendeten Gegenstände befanden sich über 100 verschiedenen Brillantringen, 188 Brillantringfassungen, 14 goldenen Armabändern und 4 grüngoldenen Handtaschen. Sämtliche Gegenstände tragen neben dem Feingoldstempel auch den Firmenstempel G. H. Auf die Herbeiführung der Juwelen sind 100 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Junge vom alten Paganini. Bei dem überaus niedrigen Wasserstande der Davel sind am Ufer des Kirchplatzes der Heiligengeistkirche Ueberreste der alten slavischen Burg Paganini, deren Name in der Urkunde Ottos III. vom Jahre 993 erwähnt ist, zutage getreten. Es liegt hier die Urstelle der Stadt Potsdam jedem heutigen Beobachter sichtbar vor Augen. Das städtische Museum ist zurzeit damit beschäftigt, diese Ueberreste, die einer neuen Uferbefestigung weichen müssen, zu vermaßen und zu bergen.

Durch Feuer zerstört wurde in Kohrbach i. Vogtl. das gesamte Anwesen des Wirtschaftsbefizers Gustav Wunderlich. Die Leute lagen in tiefem Schlafe und vermochten kaum das nackte Leben zu retten. Der größte Teil der beweglichen Habe und die gesamten Erntevorräte fielen den Flammen zum Opfer; auch drei Kühe, zwei Schweine und zahlreiches Federvieh ist mit verbrannt.

„U.-Deutschland“. Aus Birkenhead (England) wird gemeldet: Bei der Abrüstung des früheren deutschen U-Bootbootes „Deutschland“ entstand aus unaußersichtlicher Ursache ein Explosion, wobei drei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.

Von einem furchtbaren Brandunglück wurde das unterfränkische Bauerndorf Großenwühlheim a. M. heimgesucht. Ein Großfeuer legte in kurzer Zeit 11 große Scheunen mit enormen Fruchtvorräten und 2 Wohnhäuser in Asche. Mit Ausnahme von 3 Scheunen waren alle übrigen mit Getreide bis obenhin gefüllt. Der durch Vernichtung von Getreide, Stroh deu sowie von landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen angerichtete Schaden wird auf rund 1 500 000 M. geschätzt. Auch eine Anzahl Schweine und viel Geflügel fand in den Flammen den Tod. Die Abgebrannten sind meistens nur ganz gering versichert.

Die Taten des Raubmörders. Dem Offenbacher Raubmörder, dem Tagelöhner Rudolf Polvitz aus Witz in Böhmen, der im Juni festgenommen wurde, weil er einen Mitarbeiter ermordet, beraubt und die entkleidete Leiche im Wald vergraben hatte und der seitdem in Untersuchungshaft sitzt, werden, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, neue Raubmorde zur Last gelegt. Polvitz war im Dezember 1919 aus dem Gefängnis in Jauer entlassen, wo er wegen dreifachen Raubmordes, begangen in Schwaben bei Fehrbau, in Untersuchung war. Bis März 1920 hielt er sich hauptsächlich in Bayern auf. Die von der Polizeidirektion München eingeleiteten Erhebungen zur Klärung des Verbrechens, daß Polvitz einen jungen Mann, der im Mai vorigen Jahres im Felde bei Fehrbau tot aufgefunden wurde, ermordet hat, sind noch nicht abgeschlossen. Verdächtige Anzeichen sprechen dafür, daß Polvitz am 14. Februar 1920 auf dem Wege von Oberhausen nach Pustenselb mit dem Weib Margarete Panerwald ermordet und beraubt hat.

Nord und Selbstmord. In dem Vorzeim benachbarten Nyrpingen hat vorgestern Morgen der anfangs der dreißiger Jahre stehende Goldarbeiter Karl Gran seine Schwester und seine Mutter nach vorausgegangenem Familienstreit mit dem Beil erschlagen und sich dann von dem 11½ Uhr-Zug überfahren lassen.

Der teure Tod. Daß der Tod nicht, wie es in dem alten Sprichwort heißt, umsonst ist, wissen wir schon lange. In Amerika scheint jedoch jetzt, wie die Blätter berichten, das Sterben so hohe Kosten zu verursachen, daß sich die Regierung zum Eingreifen veranlaßt sah. Sie hat die Untersuchungen, die unter verschiedenen Gesichtspunkten über die Teuerung des Lebens angestellt worden sind, jetzt auch auf die des Sterbens ausgedehnt und ihre Ergebnisse veröffentlicht. Sie beweisen das Bestehen eines gewaltigen Truists der Bestattungsunternehmen in allen großen Städten der Union. Das Hauptfeld seiner Tätigkeit hat der Truist in New-York, Chicago, Pittsburg und Philadelphia. Die Gesellschaften kaufen alle Särge auf und verkaufen sie zum Zwanzigfachen des Erwerbspreises. Die Prüfung der Bilanzen einiger dieser Firmen hat ergeben, daß die Gewinne im Verhältnis zu den Kosten so gewaltig sind, daß diese schon durch zwei Beerdigungen im Monat vollkommen gedeckt werden.

Das sind die Weisen,  
Die durch Arrium zur Wahrheit reisen.  
Die bei dem Arrium verharren,  
Das sind die Narren. Rüdert.

**Kunst und Wissenschaft.**

Staats-theater.

„Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner.  
Die als weitere Folge der Wagner-Vorstellungen am 11. September bei Festspielpreisen zur Aufführung gelangten „Meistersinger“ vergegenwärtigen den neu verpfichteten Kapellmeister Herrn Ludwig Hlaschner zum ersten Male in der Rolle des „Bedmeßer“. Bereits kürzlich im „Barbier von Sevilla“ war zu bemerken, daß Herr Hlaschner seine Rollen mit reichlich trockenem Humor ansaßt und das war auch diesmal der Fall. Es berührte aber durchaus wohlthuend, daß er den „Bedmeßer“ nicht gar zu gollig und verbittert darstellte, und sich auch sonst vor Ueberreibungen hütete. Die Stimme des Künstlers klingt manchmal etwas hohl und ist auch nach der Höhe etwas beschränkt, doch ließen Vortrag, deutsche Aussprache und Phrasierung den talentvollen Sänger erkennen. Nur war das Kostüm des ersten und zweiten Aktes nicht gerade vorteilhaft, das eher an einen geistlichen Herrn als an den „wohlgeleiteten Herrn Stadtschreiber“ erinnerte. — Die übrige Besetzung war die bekannte vorzügliche, so Fr. Seyersbach als ausgezeichnetes „Göhen“, Fr. Haas (Magdalena) und die Herren Andra (Zachä), Scherer (Stolzing), Hoffmann (David), Rosalewicz (Wagner) und Geisse-Winkel (Kothner). Vortrefflich waren Chor und Orchester, das — unter der belebenden Leitung von Herrn Kapellmeister Kothner — die zahllosen Schönheiten der Partitur in ihrer ganzen Pracht vor uns erschauen ließ und somit auch diesem hochwichtigen Faktor zu seinem Recht verhalf. Ein Wort noch an die Solistengattung: Der Nachwächter sollte am Schluß des zweiten Aktes bei seinem Abgang das „Wipfelhafte Erschrecken“ lassen, es fört die zauberhafte Johannishausstimmung empfindlich. Wagner schreibt ausdrücklich in der Partitur: „Der Nachwächter tritt hervor und scheint hell in die Gasse hinein, der Nachwächter schreitet langsam dieselbe hinab“ und weiter „Als hier der Nachwächter um die Ecke biegt, fällt der Vorhang schnell genau mit dem letzten Takte.“ — Das auch diesmal wieder reichbesetzte Haus folgte der Aufführung mit sichtlicher Anteilnahme und dankte den darstellenden Mitgliedern nach jedem Akt durch lebhaften reich bemessenen Beifall. W. L.

**Sonderkonzert im Kurhaus.**

Der 76jährige französische Komponist Charles Marie Vidor stellte sich am 9. Sept. als Leiter des Kurorchesters mit nur eigenen Kompositionen in einem Sonderkonzert dem hiesigen Publikum vor. Der ehrwürdige Meister der Tonkunst ist in Deutschland seit langem bekannt. Besonders als Orgelkomponist hat er sich einen Namen gemacht und ist als Orgelmeister sehr geschätzt, da er vor allem die Werke J. S. Bachs in Frankreich zur Aufführung brachte. Als Orgelspieler lernte man ihn am 7. Sept. in der Marktkirche in einem Orgelkonzert mit seiner Symphonie für Orgel kennen. Vidor hat sich auf allen Gebieten der Komposition verläßt und gerade Richard Strauss war es, der seinerzeit in seinen Konzerten mit dem damaligen Berliner Tonkünstler-Orchester warm für die Symphonien Vidors eintrat. In seinen Orchesterwerken zeigt er sich als Meister der Instrumentation, aber es scheint, daß Wagner nicht ohne Einfluß auf das ganze Kolorit geblieben ist. Der Abend begann mit drei Vorspielen aus der Oper „Die Fischer von St. Jean“, von denen das zum 2. Akt — Meeresstille benannt — mit seinem, von Herrn Konzertmeister Bergmann glänzend gespielten, Violinolo höchst anmutig wirkte. Fr. Marthe Coiffie sang mit heller Sopranstimme und seinem Empfinden die Ballade und Lied des Schiffsmanns aus der Oper „Meister Ambros“ und ferner „Sternennacht“ und das Gebet aus „Die Fischer von St. Jean“. Das Hauptwerk war die dritte Symphonie für Orgel und Orchester, wobei von Vidor die Gegensätze zwischen Orgel und Orchester sehr effektiv verwandt sind. Den Orgelpart führte Herr Marcel Dupre mit seiner Registrierung aus, der sich auch in dem genannten Marktkirchenkonzert als Bach-Zieler bewährt hatte. Den Schluß des Abends bildete die symphonische Dichtung „Walpurgisnacht“. Das Kurorchester spielte unter des greisen Meisters Leitung, die sich durch erstaunliche Frische und Elastizität auszeichnete, wieder sehr klarschön. Die zahlreichen Hörer nahmen alle Werke sehr beifällig auf und ehrten den Komponisten und die Solisten durch zahlreiche Hervorrufe. W. L.

**Vom Lebenswiderspruch.**

Am Septemberheft der Monatschrift „Der Schwäbische Bund“ findet sich unter diesem Titel ein kurzer Vortragsauszug von Heinrich Schaff, dem wir folgenden Schlusssatz entnehmen: „Der Widerspruch des Lebens ist in einer seiner furchtbarsten Gestalten vor uns Deutsche hingetreten. Lassen wir uns nicht durch seine äußere Erscheinung betören. Wir sind ein Gebirgsvolk,

und was das Schicksal jetzt von uns erwartet, ist das größte, weil schwerste, aber auch ehrenvollste Geschenk und zugleich der Ausweis unserer Daseinsberechtigung in einer Welt, in welcher nur dasjenige Volk ein Recht hat, obenan zu stehen, das Leben und Tod unter jenes Gesetz der Dinge zu stellen weiß, welches der Vater aller Dinge ist und bleiben wird, solange es eine Erde gibt. Betrachten wir deshalb das Schicksal, das uns traf, als eine gerechte Anfrage des Geschickens, als ein letztes Entweder-Oder der Weltgeschichte, die auch in unserer größten Not noch mit unserer Ehre und Würde rechnet. Ja, es handelt sich um ein letztes Entweder-Oder. Entweder wir verdienen das Feuer der Trübsal weil wir es bestehen werden, oder wir verdienen es nicht, weil wir zu wenig vor ihm sind. Dann sind wir auch wert, vermorschen zu werden vor dem unerbittlichen Angesicht des Lebens.“

**Ratschläge für das Alter.**

In einer alten Chronik finden wir folgenden „Entschluß“, wenn ich alt werden sollte“ von Swift, dessen Lebensweisheiten heute sicherlich ebenso viel Beachtung verdienen wie im Jahre 1835.  
Vor allen Dingen will ich kein junges Mädchen heiraten und mich mit jungen Leuten in keinen zu verträuten Umgang einlassen, wenn sie es auch noch so sehr wünschen und verlangen sollten.  
Ich will nicht verdriehlich, mißrätlich und mißtrauisch werden.  
Ich will mich nicht über andere Menschen Lebenart, Verstand, Kenntnis und Witz aufhalten, noch über Sitten, Moden und Gebräuche mokieren.  
Ich will mich hüten, geizig zu werden.  
Ich will nicht übertrieben strenge in meinen Urteilen über junge Leute sein, sondern ihren jugendlichen Schwächen und Verirrungen Nachsicht schenken.  
Ich will nicht zu freigiebig mit einem guten Rat sein, und ihn keinem unverlangt ausbringen.  
Ich will auch nicht zu viel, auch nicht mit mir selbst sprechen.  
Nicht auf Schmeicheleien hören und mir einbilden, daß mich noch ein junges Frauzensimmer lieben könne und alle Großheiter mit Verachtung von mir entfernen.  
Schließlich will ich aber nicht behaupten, daß ich alle diese Regeln beachten werde, aus Furcht, keine davon zu erfüllen.  
„Das Ehebarometer“, ein neues Lustspiel von Alfred Müller und Lothar Sachs, den Verfassern von „Reine Frau, die Schauspielerei“, wurde vom Hamburger Thalia-Theater zur Uraufführung erworben.

Aus der Stadt.

Zeitweise Aufhebung der Kohlenzwangswirtschaft.

Im Kohlenausschuß des Reichswirtschaftsrates erklärte der Reichskohlenkommissar, daß die Zwangsbewirtschaftung für Braunkohle, Kalkbrennstoffe, Gruderkohle, Gelsen- und Gasloks am 1. Oktober außer Wirksamkeit tritt.

Ansatzung. Dem Dr. Friedo Sperling, Inhaber der Regional-Drogerie „Hygiea“, Rorbühlstraße 24 dahier, wurde vom hohen Senat der Freien- und Hansestadt Hamburg das Danneberg für Verdienste im Kriege nachträglich verliehen.

Ernennung. Zum Mitgliede des Reichsgerichtes in Wiesbaden angeklagter Oberverwaltungsamtes, sowie zum weiteren Stellvertreter des Direktors genannten Amtes ist Regierungsrat Professor Dr. Bieser ernannt worden.

Auf der Reise hat nicht vergessen! Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete teilt mit: In den Jügen des besetzten Gebietes üben die Militären jetzt wieder eine stärkere Kontrolle aus. Die Reisenden tun daher gut, sich daran zu erinnern, daß nach Artikel 2 der Verordnung 3 der interalliierten Rheinlandkommission alle Personen über 14 Jahre im Besitz eines Personalausweises mit Lichtbild sein müssen, der jederzeit den Kontrollorganen vorgezeigt werden kann.

Deutsche Volkspartei. Die Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei hält heute Dienstag abends 7 1/2 Uhr im Saale der Geschäftsstelle Friedrichstr. 9, 1, eine Mitgliederversammlung ab. Der Beamtenauschuß der Deutschen Volkspartei hält am Mittwoch, den 14. d. M., abends 8 Uhr, im Saale der Geschäftsstelle Friedrichstr. 9, 1, eine Versammlung ab, in der Herr Oberlandmesser Schmidt über die Wehrkreis-Beamtenorganisation in Frankfurt und Herr Mittelschullehrer Rob. Schmidt über die Beamtenorganisation der Deutschen Volkspartei in Berlin, Bericht erstatten werden. Gäste sind willkommen.

Der Deutsche Anwaltsverein hielt gestern anlässlich des 50-jährigen Gedenktages seiner Gründung, die am 28. Aug. 1871 erfolgte, in Bamberg eine Erinnerungsfest verbunden mit der Enthüllung einer Gedenktafel ab. Rechtsanwälte aus allen deutschen Gauen nahmen an der Feier teil. Nach längeren Ausführungen des Vorstandes des Vereins, Justizrats Kurbaumschmitt, über die Zukunft und Ziele des Deutschen Anwaltsvereins sprach Staatsrat Dr. Reger-Rüchlin die Versammelten namens des bayerischen Justizministeriums. In einer längeren Rede würdigte dann der Reichsjustizminister Schiffer die Verdienste des Deutschen Anwaltsvereins und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es auch weiterhin gelingen werde, durch tätige Mitwirkung der Anwaltschaft und ehrliehen Handlungsbereitschaft mit dem Richteramt die deutsche Gesetzgebung hochzuhalten.

Biehmarkt. Am gestrigen Markte herrschte in allen Vieharten ein allgemein lebhaftes Geschäft. Die Preise für Großvieh, sowie die Kälberpreise zogen an, die Schafpreise blieben still, wogegen am Schweinemarkt die Preise etwas nach unten gingen. Der Auftrieb: 180 Rinder, darunter 23 Ochsen, 20 Kühe und 137 Röhre und Färsen, 195 Kälber, 55 Schafe, 67 Schweine wurde anverkauft. Man notierte folgende Preise je Qualität: Ochsen: 625 bis 850 M.; Kühe: 550 bis 700 M.; Färsen und Röhre: 400 bis 600 M.; Kälber: 600 bis 1025 M.; Schafe: 400 bis 600 M.; Schweine: 1300 bis 1475 M. Alles pro 100 Pfund Lebendgewicht. — Aus dem Frankfurter Schlachtviehmarkt ließen trotz bedeutenden Auftriebs die Preise für Großvieh nur wenig nach. Bei den übrigen Vieharten hielten sich die Preise. Der Handel des ganzen Marktes war schleppend. Bei Schweinen verblieb Ueberstand. Aufgetrieben wurden 2491 Stück Großvieh, davon 452 Ochsen, 221 Kühe, 1818 Färsen und Röhre; ferner 474 Kälber, 150 Hammel und 1251 Schweine. An Preisen wurden angelegt per Zentner Lebendgewicht: für Ochsen von 500 bis 825 M.; für Kühe von 500 bis 600 M.; für Färsen und Röhre von 250 bis 800 M. für beste Färsen und bis 725 M. für beste Röhre; ferner für Kälber von 600 bis 900 M.; für Hammel von 400 bis 500 M.; für Schweine von 80 kg Lebendgewicht von 1050 bis 1350 M.; von 50-100 kg Lebendgewicht von 1450 bis 1550 M.; von 100-150 kg Lebendgewicht von 1450 bis 1600 M.; Säuen und Eber von 1100 bis 1350 M.

Schlen zum Bezirksausschuß. Anlässlich der Verordnung der Maßnahmen zur Sicherung der Fleischversorgung in der Übergangszeit nach Aufhebung der Zwangswirtschaft hat der Bezirksausschuß als Mitglieder und deren Stellvertreter in dem stehenden Kollegium folgende Herren auf die Dauer von drei Jahren gewählt: Oberamtmann Weber-Hof Wehrhildshausen, Landrat Kahn-Mehrlich, Obermeister Wilhelm Pfeiffer-Frankfurt als Mitglieder; Bürgermeister Gude-Breithardt, Stadtmundt Frankfurter, Obermeister Kiesel-Wiesbaden als Stellvertreter; Wandwirt Boltz-Zeusberg, Hugo Goldschmidt-Frankfurt.

Der Millionengarten.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten).

„Wie wie dort gab es für ihn kaum eine Hoffnung. Piflottes Wohnung mit dem Affessor bedeutete die letzte Gewinnsart in dem waghalsigen Spiel, das er sein Leben lang gespielt hatte. Von Kippeln ihm bekanntes älteres Testament mit dem von ihm nach ihren Anweisungen aufgefundenen Kodizill, das ihrem verwandten Trostau den Millionengarten zusprach, mußte an dem nächsten Tage eröffnet und bekannt gegeben werden. Die Sache war der Anwaltskammer verlaufen, wie man meinte. Als der Schlichter eines mehrjährigen Millionärs die er sich immer Kredit verschaffen, um Belau abzugeben und sich das neue Leben aufzubauen, von dem er bereits meinte. Aber die Verlobung mußte rasch zustande kommen — er noch. Es war wirklich der allerletzte Augenblick gewesen, Trostau für seinen Antrag gewöhnt hatte. Einer der Schlichter übergab ihm einen Brief. Das Dienstmädchen des Herrn Kasla hat ihn soeben gegeben. Es wäre sehr dringend.“

furt, Metzgermeister Scheffel-Wiesbaden als weitere stellvertretende Mitglieder.

Wesentliche Erhöhung des Goldankaufpreises des Reiches. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 12. bis 18. Sept. zum Preise von 300 M. (340 M. in der Vorwoche) für ein 20-Markstück, 195 M. (170 M.) für ein 10-Markstück. Für 1 kg. Feingold zahlt die Reichsbank 54 000 M. (47 000 M.) und für die ausländischen Goldmünzen entsprechende Preise.

Kinderunfällen. Durch das gegenseitige Kratzen der Kinder, Zupfen am Ohr usw. beim Spielen und Balgen werden nicht selten tuberkulöse Hautkrankheiten (Zupus) übertragen. Diese Unfälle sind also schon aus gesundheitlichen Gründen zu unterdrücken.

Die Fachausbildung des Drogisten zeigt uns eine Schanzenfesterdeformation, welche z. B. in der Drogerie Radenheimer, Ecke Bismarckring und Dohlsheimerstraße, ausgestellt ist. Bekanntlich arbeitet der Deutsche Drogistenverband seit längerer Zeit auf eine gewisse Abgrenzung seines Berufes hin und hat auch hier mit Unterstützung der Stadt Wiesbaden eine Drogisten-Fachschule eingerichtet.

Wasserstände am 12. Sept.: Hünningen 1.04, Rühl 1.83, Maxau 3.30, Mannheim 2.16, Mainz 0.01, Bingen 1.07, Rheingau 1.02, Raab 1.11, Köln 0.61, Trier 0.31, Weibronn 0.05 Meter.

Standesamt-Nachrichten vom 12. Sept. Sterbefälle. Am 8. Sept.: Näherin Wilhelmine Krings, 46 J. Am 9. Sept.: Rentner Petrus Lustermaus, 66 J. Am 10. Sept.: Kind Otto Paus, 7 Monate.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Zyklus-Konzerte. Das Programm der diesjährigen Zyklus-Konzerte wird soden veröffentlicht. Neben 3 Beethoven-, 2 Brahms- und anderen Klassiken und neuzeitlichen Symphonien ist auch der modernen Produktion ein breiter Raum gewidmet. Da werden Strauß, Joplin, Liszt, Dantès-Symphonie, 2 Bruckner-Symphonien (Nr. 5 und 8), Max Regers Romantische Suite und seine Mozart-Variationen genannt; ferner ein ganzer Rezitabel-Abend mit vorausgehendem Vortrag (Richard Specht) über den jetzt zum Zenith des Ruhmes emporsteigenden Meister; endlich Delius' Violinkonzert und sein „Requies“: Werke von Strauss (Phantastische Erlebnisse eines Themas von Verlioz), Ravel (Aus meinem Tagebuch), Bartok (In voller Blüte, Ländlicher Tanz), Stravinsky (Feuerwerk), Max (Romantisches Konzert für Klavier mit Orchester), G. Noyz (Vierstücke, Tagore-Vieder), Symphonie (Violinkonzert) u. a. m. Solisten sind: Celeste Chop-Groenewelt, Walter Gieseking (Klavier), Karin Pranzell, Emmi Sand, Hans Hermann Nissen, Fritz Scherer (Gesang), Francis E. Kraus, Boris Kroot, Alma Woodie (Violine), Alfred Sittard (Orgel) und Lebrecht Goedeke (Kontrabaß).

Französische Kunstausstellung Wiesbaden-Viebrich. Dienstag, 13. Sept., abends 8 Uhr, findet im Kleinen Kurhaus ein Kammermusikabend von Fr. Marie-Ange Denry (Violine) und Fr. Marguerite Poulet (Klavier) mit folgendem Programm statt: „Nielsen-Sonaten“ von Mozart und Debussy, „Carneval“ op. 9 von Schumann, „Violinstücke“ von Rivaldi, J. S. Bach, Raur, Kreisler. Kartenverkauf im Kurhaus und in den Agenturen Schottensfeld (Wiesbaden) und Rettenmayer (Mainz).

Rabindranath Tagore-Abend in der Tribüne. Der heute abend in der Tribüne, Schwalbacherstr. 8, stattfindende Rabindranath Tagore-Abend findet im Abonnement statt und beginnt pünktlich um 8 1/2 Uhr. Die Saalkarten werden nur nach dem Vortrag und den einzelnen Gedichtgruppen geöffnet. Die Abendkasse wird um 7 Uhr geöffnet.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Biebrich.

Seltenes Jubiläum. Am Sonntag beging Herr Prof. Dr. von Berner sein 75-jähriges Dienstjubiläum bei den Chemischen Werken vor. H. u. G. Albert. 1871 trat Herr Berner als 15-jähriger Lehrling ein und wurde bereits mit 30 Jahren Prof. Dr.

Schierstein.

Ertrunken. Am Donnerstag ertrank im Hafen das zweijährige Kind eines Bootvermieters. Es fiel beim Spielen ins Wasser.

„Aus dem Rheingau, 13. Sept. Sturmschäden. Der gestern mittag aufgetretene orkanartige Sturm richtete im rheingauischen Gebiet großen Schaden an. Sehr hart haben die Obstbäume gelitten, an denen vielfach die Äste abgerissen wurden. Das hängende Obst schüttelte der Sturm zutiefst ab. Der Schaden, den die Obstzüchter erlitten, ist sehr erheblich, die Märkte werden in den nächsten Tagen mit Füllsel überfüllt sein. Auf

bleiben mußte, heute will ich sie Ihnen geben. Nein, ich will Ihnen nicht mehr misstrauen und will Sie nicht länger als den Feind behandeln, den Sie mir Jahrzehnte hindurch gewesen sind. Wenn Sie entschlossen sind, sich zu christlicher Arbeit anzufassen, können wir auch noch das letzte Stück des Weges zusammen gehen: nicht mehr mit geheimem Groll — denn der bestand wohl auf beiden Seiten —, sondern als Freunde. Ich bin in der Lage, Ihnen eine neue Existenz zu bieten, eine weniger glänzende vielleicht, als es Ihre bisherige Schöngelbe war, aber eine freiere und bessere. Und ich fange damit an, Ihnen meinerseits den ersten Beweis an meiner neuen Freundschaft zu geben. Sie haben von dem Ehrenmannen Belau und seinen Trohungen nichts mehr zu fürchten. Alle seine Ansprüche an Sie sind auf mich übergegangen, und ich verspreche, Sie nicht zu brängen. Vielleicht findet sich sogar ein Weg, die ganze Schuld an einmal zu tilgen, ohne daß Sie dazu einen Pfennig haren Geldes oder ein Stück Ihres Besitzes hergeben müßten. Aber das sind Dinge, über die ich brieflich nichts weiteres sagen läßt. Da ich vorerst zu schwach bin, zu Ihnen zu kommen, bitte ich Sie, mich heute um die dritte Nachmittagsstunde aufzusuchen. Ich hoffe, der Weg wird Sie nicht getrennen.“

In redlicher Gesinnung

Paul Kasla.

Hatten sich schon während des Festes tiefe Unmutsfalten in Dr. Nadelung's Stirn gezeichnet, so schlenderte er jetzt, nachdem er zu Ende gekommen war, das Blatt mit einer jorzigen Bewegung auf den Schreibtisch zurück. Heiß war ihm das Blut in Kopf geflogen, und er mußte ein paarmal im Zimmer auf- und niederhüpfen, um die Wut und die Haltung wiederzugewinnen. Offenbar hatte er die Absicht, dem Verfasser des unangehörigen Briefes auf der Stelle zu antworten; aber in dem Augenblick, da er nach dem Federhalter griff, öffnete sich die kleine Tür in der Wand, die Nadelung, und Piflottes schlankes Gesicht erschien in ihrem Rahmen. Sie sah verstört aus, und ihre Brust atmete ungestüm. Jaghaft zauderte sie einen weiteren Schritt zu tun.

den Höhenanlagen wurden mehrere Licht- und Telefonmasten umgerissen.

\* Nied, 12. Sept. 20-jähriges Stiftungsfest. Die hiesige Arbeiter-Turn- und Sportvereins feierte am Samstag und Sonntag ihr zwanzigjähriges Stiftungsfest.

wd. Dachsheim, 12. Sept. Die Elektrifizierung der Straßenbahn. Am Samstag abend fand in der hiesigen Turnhalle eine große Versammlung statt, die sich mit der Frage der Elektrifizierung oder Stilllegung der Vorortbahn Dachsheim-Bregenheim-Mainz befahte. Bürgermeister Fröhder gab der Versammlung einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen, die in dieser Frage bereits geführt worden sind. An der Debatte beteiligten sich neben einer großen Anzahl Gemeinderäte auch in großer Zahl Vertreter der Einwohnerschaft. Sämtliche Redner, mit einer einzigen Ausnahme, traten für die Elektrifizierung der Bahnlinie ein, und sprachen sich gegen die Stilllegung aus. Einmütig war man von der Notwendigkeit einer Bahnverbindung für Dachsheim und Bregenheim überzeugt. Der jährliche Zuschuß in Höhe von 50 000 Mark wurde allerdings für zu hoch befunden. Es solle versucht werden, den Zuschuß möglichst niedrig zu halten. Schließlich wurde eine Resolution in diesem Sinne angenommen.

wd. Bensheim, 12. Sept. Ein Brand, der am Samstag im hiesigen Gymnasium entstand, hat große Verstörungen hervorgerufen. Die Deden sind bis in das untere Stockwerk eingestürzt. Im obersten Teile des Gebäudes ragen nur noch die fahlen Mauern auf. Die wertvolle Bibliothek konnte gerettet werden. Der Brand soll dadurch entstanden sein, daß beim Einlegen einer neuen Batterie im Physiksaal der Rotor sich heiß und Kurzschluß herbeiführte. Der Brandschaden ist außerordentlich hoch.

St. Aus dem Kreise Biedenkopf, 12. Sept. Gewerbe-Ausstellung. Der Handwerker- und Gewerbeverein Gladenbach veranstaltet mit Unterstützung des Kreisverbandes für Handwerk und Gewerbe zu Gladenbach in den Tagen vom 11.—18. September eine „Lokal-Gewerbe-Ausstellung“. Die Hauptausstellungsräume befinden sich im Garten und großen Saale des Hotels Blankenstein, dessen Besitzer, H. Schäfer, der eigentliche Anreger und eifriger Förderer der Veranstaltung ist. Die Ausstellung, die am Sonntag ihren Anfang nahm, ist von nah und fern reich besucht. Sie wurde vom Vorsitzenden des Ehrenausstellungsausschusses, Bürgermeister Köhler-Gladenbach, eröffnet. Es wird allgemein aufsehen erregen, daß ein rein ländlicher Bezirk derartige Leistungen aufzuweisen vermag. Ausgestellt sind im wesentlichen Qualitätsarbeiten, die den einzigen Weg zum wirtschaftlichen Aufbau bedeuten. Nähere Nachrichten, Standis des Gewerbevereins für Nassau, Kreisleiter H. Kundig-Biedenkopf, Kreisabgeordneter Malermeister Davemann-Biedenkopf u. a. behandeln in gemeinschaftlicher Weise wichtige Tagesfragen in urfächlichem Zusammenhang mit dem Gedächtnis. Eine geistige Befruchtung wird jeder Ausstellungsbesucher mit nach Hause nehmen, daß deutsche Arbeit bewert wird nach Verdienst.

Sport und Spiel.

Rennen zu Berlin-Grunewald.

Berlin, 12. Sept. Sorewald-Rennen. 10 000 M. 1000 Meter. 1. Dr. v. Dopenheim's Aurora (Janet), 2. Einn Heim, 3. Tramerweide, 4. Berner, 5. Dackel, 6. Dackel, 7. Rosanna, 8. Scapa, 9. Pionier, 10. Flugflügel, 11. Jemela, 12. Bismarck, 13. 20, 14. 20, 15. 10. Holländer-Rennen. 30 000 M. 1200 Meter. 1. Stall Charlottensdorfer Zerkelrose (H. Stange), 2. Sardanapal, 3. Gaffan, 4. Berner, 5. Prämie, 6. Kolmerhof, 7. Rindera, 8. Uabaster, 9. Erde, 10. Altmar, 11. Gornich, 12. Saline, Tot. 11:10, 12, 13, 14, 15:10. DeKa-Rennen. 37 000 M. 1000 Meter. 1. Dennis Serenata (Dienst), 2. Fontaloca, 3. Preisfrage, Tot. 35:10. Hart-Ausgleich. 30 000 M. 1500 Meter. 1. Dennis Reulisch (Dienst), 2. Oberfeldherr, 3. Dalkunde, 4. Berner, 5. Dardanes, 6. Alan I., 7. Damsvuch, 8. Dackel, 9. Dackel, 10. Ränderbantmann, Tot. 64:10, 11, 12, 13, 14, 15:10. Sinciem-Rennen. 10 000 M. 2000 Meter. 1. Gestüt Grotis Bergleich (H. Janet), 2. Lebensgefährtin, 3. Siebhaber, 4. Saufwind, 5. Soldan, Tot. 45:10, 11, 12, 13, 14:10. Paulson-Rennen. 24 000 M. 1200 Meter. 1. Rammann's Gladius (Dienst), 2. Effehard, 3. Simmel, 4. Berner, 5. Rebe, 6. Joachim Ernst, 7. Heinrich von Bernhard, 8. Meißner, 9. Geres, 10. Cola Bianca, 11. Jolly, 12. La Paloma, 13. La provost, 14. Walsburg, 15. Jumbore, Tot. 274:10, 11, 12, 13, 14, 15:10. Leutketter Ausgleich. 24 000 M. 2000 Meter. 1. Sell und Höhe Böhn (Kaiser), 2. Jo. 3. Bonardos, 4. Berner, 5. Rosenritter, 6. Schickel, 7. Dorit, 8. Scala, Tot. 25:10, 11, 12, 13, 14, 15:10.

Der Stadt- und Landverband für Leibesübungen hielt am Sonntagvormittag in dem Turnheim Beschlüsse eine außerordentliche Generalversammlung ab, die von den Vertretern der dem Verband angeschlossenen Vereine von Wiesbaden und Umgebung zahlreich besucht war. Da der seitigeren Vorsitzende H. Hartmann sein Amt niedergelegt hatte, wurden die Verhandlungen von dem zweiten Vorsitzenden Dr. W. Raßbach geleitet. An den Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit des Verbandes in der letzten Zeit schloß sich eine lebhafte

„Womit hast du das verschuldet? Ich muß doch nicht etwa glauben, daß du —“  
„Er fragte mich, ob ich seine Frau werden wollte. Und ich sagte nein.“  
„Du — sagst — nein? — Ja, Mädchen, bist du denn des Teufels?“  
„Was sollte ich anderes antworten, da ich ihn doch nicht liebe?“  
„Ist dir das heute mit einem Mal klar geworden? Nach deinem Benehmen hätte man bis jetzt das Gegenteil annehmen sollen.“  
„Wenn ihr mein Benehmen so deuten wollt, kann ich nichts dafür. Meine Absicht war es gewiß nicht. Ich legte mir im Verkehr mit Herrn von Trostau keinen Zwang auf, weil ich ihn als meinen guten Freund ansah. Wenigstens anfänglich. Später war er mir nicht einmal mehr das.“  
„Das ist ja reizend — ganz reizend. Aber ich bin auch noch da. Reizt du, ich würde dir gefahren, mit einem ernsthaften Ranne nach Lust und Laune zu spielen?“  
„Ich habe nicht mit dem Affessor gespielt. Und wozu willst du mich denn zwingen? Soll ich ihn vielleicht um Verzeihung bitten?“  
„Ja, das sollst du. Als er jetzt zu dir kam, hatte er bereits mein Wort.“  
„Konntest du es ihm geben, ohne mich zu fragen? Bin ich eine Sklavin oder eine Barte?“  
„Keine vertiegenen Redensarten — bitte! Ich will nicht, daß jemand herumlaufen und aller Welt erzählen kann. Doktor Nadelung's Tochter lockt die Männer an, um sich über sie lustig zu machen, wenn sie es ernst nehmen. Dafür, daß Trostau es ernst genommen hat, solltest du dem Himmel auf deinen Knien danken. Weißt du nicht, daß er binnen kurzem ein sehr reicher Mann sein wird — daß er es vielmehr schon heute ist?“  
(Vortsetzung folgt.)

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache!  
Bettfedern Metallbetten — Holzbetten — Patentmatr. Matratzen — Deckbetten — Kissen  
Daunen Steppdecken — Wolldecken — Daunendecken  
beste Qualitäten, sehr preiswert.  
Betten-Spezialhaus Buchdahl, Wiesbaden  
Bärenstrasse 4.





# Stoss

**Nachf.**  
Inh.: **Max Helfferich**  
Taanusstr. 2. - Tel. 227 u. 6527.

**Vollständige Ausstattungen für  
Wochenbett- und Kinderpflege.**  
Kinderwagen auch leihweise.

### Staatstheater in Wiesbaden.

Dienstag, 13. Sept., Anfang 7 Uhr. (I. Vorl.) Ab. 8.  
Sum 1. Male: **SS-Koller.** - Zum 1. Male.  
Schwan in 2 Aufzügen von **Erhard Hoffmann.**

Präsident Lucius	Gustav Schwab
Herr von Bismarck	Gustav Albert
Madame von Bismarck	Delia Nielsen
Ministerpräsident	Von Wagner
Registrator	Friedrich Bräter
Schiffmeister	Max Andriano
Auguste, seine Frau	Marga Rudn
Dacht, seine Nichte	Zena Verhehl
Delia, sein Knecht	Karl Ludwig Diehl
Peter Schind	Bernh. Herrmann
Wilma Schind	Delma Heimerl

Ende etwa 9.15 Uhr.

Mittwoch, 7 Uhr: **Robane** Untersta. Aufgeb. Ab.  
Donnerstag, 6 Uhr: **Lebenslied.** Aufgeb. Ab.  
Freitag, 7 Uhr: **Der Marquis von Keith.** Abonnement 8.  
Samstag, 7 Uhr: **Der Teufelsberg.** Abonnement 6.  
Sonntag, 4.30 Uhr: **Parität.** Aufgeb. Abonnement.  
Montag, 7 Uhr: **SS-Koller.** Ab. 8.

### Kammerlichtspiele

Mauritiusstrasse 12.

**Die Fahrt ins Blaue**  
Lustspiel in 4 Akten  
mit **Henny Porten.**

**Opfer d. Gesellschaft**  
Drama in 5 Akten  
mit **Courad Veidt** und **Carl Brönckendorf.**

Kleine Eintrittspreise  
1.50 bis 3.75 Mk.

### ADOLF MOUHA-WIESBADEN



**Spezialgeschäft für Möbeltransport**  
In- und Ausland.  
Aufbewahrung u. Verpackung.

Schiarnhorststrasse 29. (6151) Telefon 2656  
Telegramm-Adresse: **Spezial-Mouha-Wiesbaden**  
Siele Damen in gut. u. aut. Bekleidungsst. woll. f. b. glück. verbeir. Bru. a. ohne Verm. erb. lot. Aust. Frau Puhlmann. Berlin 58. Weidenburger Straße 48. (8554)

### Kurhaus zu Wiesbaden.

Dienstag, den 13. September 1921:  
4-5.30 Uhr. **Nachmittags-Konzert.** Ab-Konzert.  
Städt. Kurorchester. Leitung: Herr K. Roudel, Frankfurt.  
1. Ouvertüre zu „Andra“ von Riom. — 2. Arie, Lieb von Beethoven. — 3. Polka und Variationen aus „Coppelia“ von Delibes. — 4. 3. Finale aus „Der Freischütz“ von Weber. — 5. Ouvertüre zu „Katharina“ von Mendelssohn. — 6. Fantasie aus „Das Mädchen bei Bremen“ von Raffart. — 7. Einzug der Gäste auf Sansburg aus „Zauberflöte“ von Wagner.

6-8.30 Uhr. **Abend-Konzert.** Ab-Konzert.  
Städt. Kurorchester. Leitung: Herr K. Roudel, Frankfurt.  
1. Jag der Kreuzritter aus dem Oratorium „Die heilige Elisabeth“ von Liszt. — 2. Singspiel zu „Lorelei“ von Brahms. — 3. Kofferbesuch zum Tanz von Weber. — 4. 2. Suite zu „Kriegsruhm“ von Bizet. — 5. Orchester-Tanz (4. Akt) aus „Eugenie“ von Meyerbeer. — 6. Ouvertüre zu „Die Orléans“ aus der „Freunde“ von Mendelssohn. — 7. Ballett „Egyptien“ von Tschaik.

**KURHAUS WIESBADEN**

Mittwoch, den 14. September 1921, abends 8 Uhr:

## TANZ-ABEND

# Lisa Kresse

von den Münchener Kammerspielen.

**Exotische Tänze.**  
Orchester: Städtisches Kurorchester.  
Leitung: Herr Kapellmeister A. Mondel, Frankfurt a. M.

**VORTRAGSFOLGE:**

1. Turandot . . . Bizet.
2. Yosiwhara . . . Lieder.
3. Danse Orientale . . . Grieg.
4. Humoreske . . . Dvorák.
5. Südöstl. Rhythmen v. Bartels.
6. Scherzo . . . Kresse.

PAUSE.

- II. 7. Gleisend Gold . . . Tschalkowsky.
8. Betteljunge . . . Japp-Kool.
9. Tanz m. Lotosblüten Grieg.
10. Hexentanz . . . Holst.

Eintrittspreise: 20, 15, 8 Mark.

## Simplizissimus

Erste vornehmste Kleinkunstbühne  
Wiesbaden  
**Webergasse 37.**  
Direktion: **M. Alexandroff.**

Täglich abends 8 Uhr:

### Grosses Programm

Spielplan vom 1. bis 15. September 1921.  
Gastspiel **Guido Bofuchau**  
Edith Gallard, Lelette Tellys,  
Dora Castella, Schorsch Reyem,  
Hugo Fials, Lily Agoust,  
Asta Hilden.  
Am Flügel: **Hans Krämer.**

Exquisite Küche. Soupers à Mk. 25.—  
Prima Weine. — Eintritt Mk. 10.—  
Ab 9.30 Uhr: **Trocadero**  
Eleg. Tanz-Palast u. American-Bar

Prof. John Hubert.  
Täglich 5 Uhr: **TANZ-TEE.**  
Tischbestellungen rechtzeitig. erbet. Tel. 1028.

Rheinstr. 47. **U.F.T.** Rheinstr. 47.

Heute letzter Tag:  
**Das Geheimnis der Banditen**  
II. Teil:  
**Zur Hilfe.**  
7 Akten.  
Lustiges Beiprogramm.

## Rhenania

Schwalbacher Str. 57.

Ab heute:  
Der neueste Schlager der Saison!  
**Elaines-Abenteuer.**  
II. Teil:  
„Das Todesrennen“  
mit Miss Pearl White in der Hauptrolle.

### Moderne Tanzschule Carl Diehl u. Fran

Friedrichstrasse 43, I. Etage.

Anfang Oktober beginnen unsere  
**Tanz-Kurse**  
für Anfänger und Vorgeschrittene.  
: Privat- und Einzeltanzunterricht :  
zu jeder Zeit (auch vormittags).  
2 eigene Lehrsäle. — 3 Lehrkräfte. (8558)

### Rekonvaleszente u. unterernährte Kinder

werden in herrschaftlichem Anwesen auf dem Sande aufgenommen. Auf Wunsch dauernd. Anfragen u. W. 854 an die Geschäftsstelle des Bl. (8559)

## Nachlaß-Mobiliar-Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Testamentsvollstreckers des † Fräulein J. Boettcher versteigere ich am  
Mittwoch, den 14. September cr.,  
vormittags 9 1/2 Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause in der Villa

Nr. 14 Wiesbadener Straße Nr. 14  
**zu Raumbach**  
(ca. 15 Minuten von der Endstation der elektr. Bahn in Sonnenberg)

folgendes sehr gutes Mobiliar als:  
gutes Pianino von Gebr. Knake, Münster,  
sehr gut. Phonola m. 22 Rollen,  
reichgeschmückte Eichen Garnitur

best. aus: Sofa und 2 Sessel mit Plüschbezug und 7 Stühlen mit Holzfüß. Sofa und 3 Sessel mit Plüschbezug. Sofa und 2 Sessel mit Plüschbezug. Chaiselongue und 2 Sessel mit Plüschbezug. Sofas, Rabas, Polsterbüchse, Rabas, Bettlos, Rabas, Vilet, Ausziehb. und Ger. vierfüßige Sofa, Tisch, Tisch, Spiel- und and. Tisch, Stühle, Sessel, 4 Rabas u. Rabas. Betten mit Kissen, Eichen Waschkommode mit Marmor, Spiegelkasten, Waschkommoden mit Marmor, Kuchentisch ein- und zweifüßig, Rabas, Kleider- und Wäsche-schränke, Kubb. u. Rabas, Kommoden, Goldspiegel mit Konsole, div. Sofa, Tisch, u. and. Spiegel, Kleiderbügel, Etagere, Regulator, Kuchentisch, Bronze-Vendule, Marmor-Uhr, Delgemäde, Statue von Kiedinger und andere Bilder, Tisch- und Aufstellgegenstände, Bücher, gem. Bildl. Näher, Kristall, Gläser und sonst. Glaswaren, Scherz- und sonstige Porzellanverfäb. Beklede und sonstige Gebrauchsgegenstände, elektr. Beleuchtungs-Geräte, Teppiche, Pinoleum, Gardinen, Deckbetten, Plüsch, Kissen, Tisch- und andere Decken, Kissen, Einrichtungs- und sonst. Küchen- und Porzellanmöbel, eil. Weinschrank, Küchens- und Kochgeschirr, Einmachbüchse, Einmachgläser und Töpfe, Tischletern, eil. Wäschemangel, Waschkloset, Waschküchen, Garmenten- u. Gardengeräte, Pflanzen und vieles andere mehr

freiwillig meistbietend gegen Barszahlung.  
Bestätigung am Versteigerungsorte u. 8 Uhr ab.

## Wilhelm Helfrich

Auktionator und beeidigter Taxator  
Wiesbaden, Schwalbacher Str. 23.  
Telephon 2941. (8556)

**GOLD- u. SILBER-ARBEITEN**  
SCHMIDT  
MARQUE-PERES  
JWELIER  
Luisenstraße 25, neben dem  
Reichsbankgebäude, Tel. 5246  
Ausführung von Neuarbeiten  
und Reparaturen.

Umschreibungen von Damenuhren in Arm-Handuhren.  
Reiche Auswahl in Schmuck und Geschenken.

(8162)

## Für die Einkochzeit!

**Einkoch-Apparate**  
im Vollbad verzinkt, mit Einsatz, 6 Federn u. Thermometer 68<sup>50</sup>

**Einkoch-Gläser**  
mit Deckel und Ring alle Größen, eng und weit

**Gummi-Ringe**  
in Friedensqualität

**Einmach-Halen**  
zum Zubinden

**Pergament-Papier**

**Stopfenkrüge**  
aus braunem Steinzeug

**Einmach-Töpfe**  
in allen Größen.

## Blumenthal

**Beleuchtungs-Körper**  
modern, grosse Auswahl, billigste Preise  
**Flack, Luisenstr. 25**  
gegenüb. Real-Gymnasium. Telefon 747.

Bekanntmachung.  
Am Mittwoch, den 14. Sept., nachm. 4 Uhr werde ich im Versteigerungsorte Delmenstrasse 25  
4 Rüdten Dellardinen,  
25 Damenhüte (Hilz und Stroh)  
öffentlich mangob. gegen Barszahlung versteigern.  
Seite, Gerichtsvolks, Rüddeb. Str. 33. (8556)

## Taanus-Garage

fährt  
**Tag und Nacht!**  
Fernruf 2640 und 88. (8571)

## Haararbeiten

in grösster Auswahl

Anfertigung und Aufarbeiten auch vom eignen Haar (4328)

**Detle, Michelsberg 6.**

Während dieser Woche kommen  
zirka 20 Gehrocke, Fracke,  
Smokinge, Cutawane- und  
Sakko-Anzüge, gestr. Hosen  
und schwarze Paletots,  
alle Arten Damen-Kleider,  
gestr. Jacken u. vieles and.  
freihändig zum Verkauf.

## Peter Alt,

Auktionator und Taxator,  
Wiesbaden, Römerstr. 7. Telephon 2761.  
Grütes Spezial-Unternehmen am Platze.

**Rabindranath Tagore-Abend** in der **TRIBÜNE** Dienstag abends **Eintrittskarten**  
8 1/4 Uhr **M. 8.— u. M. 6.—**  
an den Theaterkassen Blumenthal und Rettenmayer.